

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 87 (2009)
Heft: 1

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOURENBERICHTE

Tourenberichte auf unserer Website (www.sac-bern.ch)

Seit den letzten CN 7/8 2008 wurden keine neuen Tourenberichte auf der Website publiziert.

SUED-PAMIR EXPEDITION

23. Juli bis 22. August 2008

Teilnehmende: Manfred Heini (AACB), Astrid Mehr (AACB, SAC-Pilatus), Ueli Seemann (AACB, SAC Bern) und Yvo Weidmann

Bericht und Fotos: Ueli Seemann

Wohin gehen, wenn man viele andere Gebirgsregionen dieser Welt besucht hat und wieder einmal etwas wirklich Neues erleben möchte? Ganz einfach(!) – man begibt sich in eine Gebirgsketten-«Crossroad»; will heissen ins Südpamir-Gebirge in Tadschikistan. Dort vereinigen sich der Himalaya-, Hinduksch-, Kharakorum- und der Pamirtrend sozusagen zu einem «Kochtopf» von wildesten und faszinierendsten Gebirgslandschaften.

Ebenso wild wie die Gebirgswelt ist die historisch-kulturelle Entwicklung dieser Gegend: diese reicht bis tief in die Seidenstrasse/Marco-Polo-Zeit zurück bis zum letzten historischen Meilenstein, der Loslösung aller «-stan»-Staaten (Tadschikistan, Kirgisistan usw.) von der früheren UdSSR. Im Gegensatz zu anderen «-stan»-Staaten, wo diese Loslösung weniger problematisch verlief, versank Tadschikistan in einen blutigen 5-jährigen Bürgerkrieg, welcher in einer totalen Verarmung des Staates resultierte. Das heutige Südpamir-Gebiet verbindet sich mit eher zweifelhaften Attributen wie Opium Highway, Taliban und dergleichen eher unangenehmen Elementen.



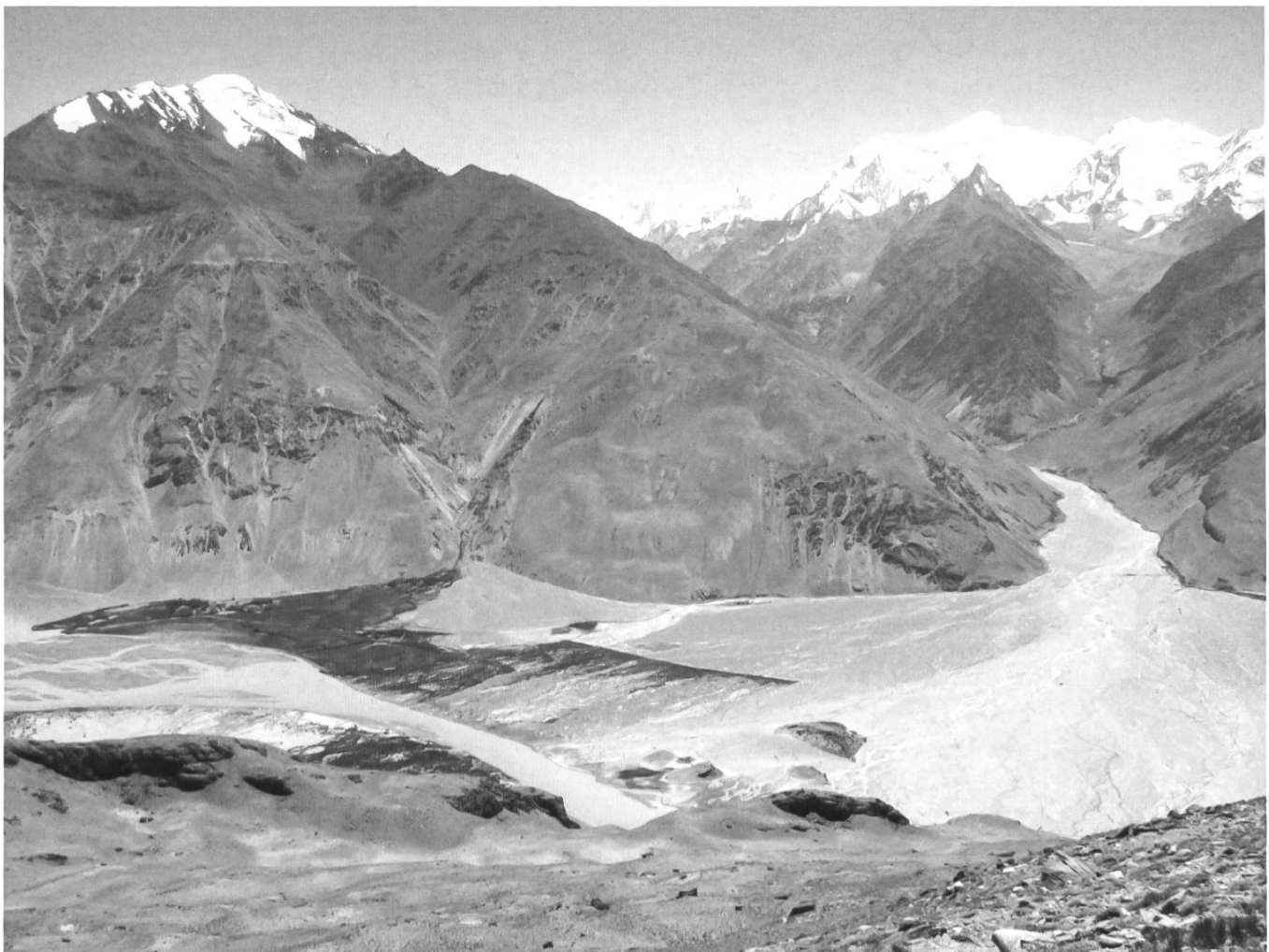
1 = Duschambe; 2 = Khorog; 3 = Piz Karl Marx; 4 = Murgab

Nun denn – so entschlossen sich vier Berner Berggänger, für 2008 eine «etwas andere» Expedition in ein relativ unbekanntes und recht wenig begangenes Berggebiet zu organisieren. Die Vorbereitungen begannen Ende 2007 und Anfang Juli 2008 wurden an die 300 kg Expeditionsmaterial in Richtung Duschambe (Hauptstadt von Tadschikistan) verfrachtet. Die 300 kg Material für vier Personen mögen sich vielleicht als viel anhören. Wir erachteten dies jedoch als notwendig, da wir unsere Expedition als vollständig «autarkes» Unternehmen bar jegli-

cher logistischer Unterstützung planen mussten (Kommunikation, Medizin, Lagermaterial, zum grossen Teil auch Verpflegung usw.)

Am 21. Juli gings dann los von Zürich via Istanbul nach Duschanbe, wo wir weitere 200 kg Expeditionsmaterial beschafften. Die Weiterreise führte uns mit zwei 4WD-Vehikeln (recht schwierig zu organisieren) Richtung Süden in den Grossraum «Wakan-Tal» an der Südgrenze des Landes zu Afghanistan. Ein 600 km langer und «interessanter» Trip.

Im Wakan-Tal angelangt, war «decision time» angesagt. Aufgrund von wenig Kartenmaterial und noch spärlicheren Beschreibungen von früheren Expeditionen mussten wir uns vor Ort entscheiden, welches von unseren zwei potentiell geplanten Expeditionszielen wir nun wirklich in Angriff nehmen wollten. Zur Auswahl standen der Piz Karl Marx (6723 m ü.M.) und der Piz Engels (6510 m ü.M.) – beide Gipfel waren bis anhin im besten Fall eine Handvoll Mal von Süden her bestiegen worden.



Aufstieg zum Base Camp mit Blick zurück ins Wakan-Tal und herüber zu den Sechs- und Siebentausendern im Afghanisch-Pakistanischen Hindukuschgebiet



Aufstieg zum Base Camp mit Blick hinein ins Nishgar-Tal (Base Camp am Talende). Schneebedeckter Gipfel = Ausläufer des Piz Karl Marx

Wir entschlossen uns für den Piz Karl Marx, den dominierendsten Gipfel des Südpamirs. So nahmen wir denn unsere Expedition vom Wakan-Tal her in Angriff, zusammen mit einer ansehnlichen Karawane von recht schwer beladenen Eseln. Das Base-Camp wurde nach etwa 12 km Anstieg und 1000 m Aufstieg erreicht und an einem wunderschönen Grasfleck am Ufer eines reisenden Bergbaches aufgebaut. Nachdem wir die Esel mitsamt ihren Treibern wieder zurück ins Tal geschickt hatten, stellte sich bei uns ein Gefühl der Ruhe, Müdigkeit und Zufriedenheit ein. Bei einem eher misslungenen ersten Nachtesen (Verbesserungspotential für den weiteren Verlauf der Expedition) liessen wir noch einmal die Route zum Base Camp Revue passieren: Ein steter Aufstieg durch das wilde Nishgar-Tal an der Südflanke des Pamirs mit phantastischer Aussicht auf die gegenüberliegenden Sechs- und Siebentausender des Hindukuschs im Afghanisch-Pakistanischen Grenzgebiet.

Die folgenden Tage verbrachten wir mit Aktivitäten, wie sie typisch sind auf einer derartigen Expedition: Testen der Kommunikationsmittel, Testen der Solarzellen, Testen und Aufteilen des übrigen Expeditionsmaterials, Verschieben von Material vom Base Camp (um die 3800 m ü.M.) in das vorgezogene Base Camp (um die 4500 m ü.M.), Akklimatisationstrips vom Base Camp zum vorgezogenen Base Camp.

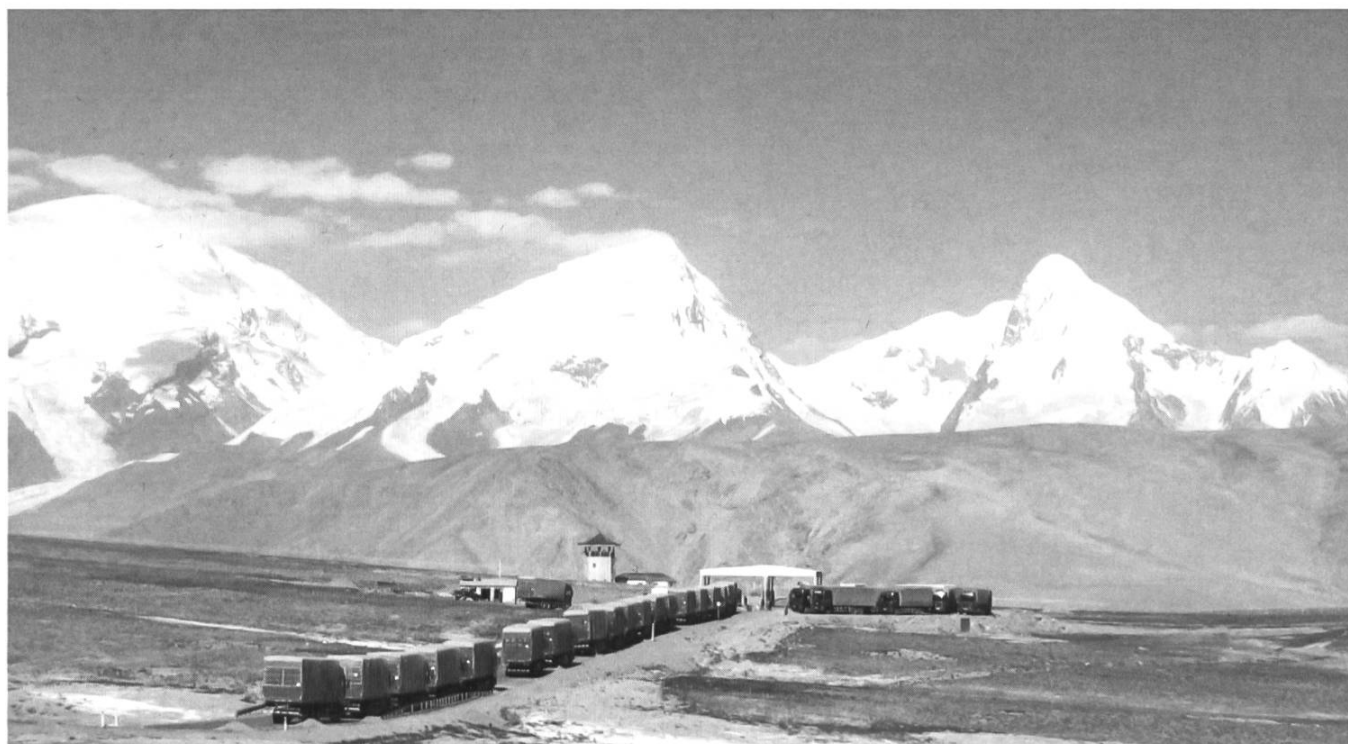
Nach drei Tagen Base Camp entschieden wir uns, die Expedition – wie geplant – aufzuteilen. Die junge Crew Astrid, Yvo und Manfred machte sich auf zum «Angriff auf den Berg». Der Base Camp Manager (Ueli Seemann) sorgte für den Abtransport von allem überflüssigen Expeditionsmaterial zurück ins Wakan-Tal.

In den folgenden Tagen kämpfte sich die «Gipfel-Crew» bis auf über 5500 m ü.M. vor – wurde dann aber von gesundheitlichem Pech eingeholt. Zwei Mitglieder waren ausserstande, höher aufzusteigen, und Astrid als übrig gebliebenes gesundes Teammitglied konnte einen alleinigen Weiteraufstieg nicht verantworten. So kehrte die «Gipfel-Crew» nach ein paar Tagen auch zurück ins Wakan-Tal – enttäuscht zwar, aber doch froh, unfallfrei und heil wieder in weniger garstigen Gefilden angekommen zu sein. Nach kurzer Erholungszeit unternahmen die drei «Rückkehrer» noch eine mehrtägige Trekkingtour.

Während der «Gipfelstürmer-Zeit» begab sich Ueli Seemann zusammen mit einem Führer auf diverse Trekkings und eine landesweite Entdeckungsreise. Sie brachte ihn bis aufs Hochplateau (bis 4650 m ü.M.) nach Murgab, an die östlichste Grenze zu China und an den Karakul-See an der Grenze zu Kirgisistan.



Kampf am Berg respektive Fluss



Der Muztagh Ata (7546 m ü.M.) grüsst von China hinüber auf den Qolm-Pass (47622 m ü.M.) – Grenzübergang Tadschikistan–China



Ende einer Trekkingtour

Nach weiteren zwei Wochen vereinigten sich alle Expeditionsteilnehmer wieder in Khorog – Erlebnisse, Abenteuer und Erfahrungen wurden ausgetauscht. Unter dem Strich empfand die Gruppe die einmonatige Reise in dieses faszinierende Land als phantastisch einmaliges Erlebnis. Ein wunderbares Land mit wunderbaren Leuten, aber auch ein völlig verarmtes Land, welches unbedingt baldmöglichste Entwicklung verdient. Für Reisen, Expeditionen, Trekking nach und in Tadschikistan muss man sich bewusst sein, dass logistische Unterstützungen minimal bis nichtexistent sind. So mussten wir beispielsweise innerhalb von sechs Tagen viermal Autos wegen Panne austauschen; ein spezielles Fahrzeug mit kaputtem Anlasser liess sich nur im RÜCKWÄRTS-Gang anschieben! Auch lassen hygienische und sanitäre sowie Kommunikationsstandards zu wünschen übrig. All dies wird aber kompensiert durch eine faszinierende, wilde und einmalig verlassene Bergwelt. Trekkings können lokal organisiert werden – mit Führern, Tragtieren und Übernachtungen (Lager oder Home-Stay). Hingegen steckt die lokale Organisation von Expeditionen im alpinen Stil noch in sehr kleinen Kinderschuhen.

Wer Tadschikistan noch wie oben geschildert erleben will, muss sich wahrscheinlich spaten – bereits hat eine ganz spezifische Gruppe von Westtouristen das Land «erobert» – die Biker. Wir trafen während unseres dreiwöchigen Aufenthaltes in der Pamirgegend sage und schreibe etwa 20 von dieser Spezies an – etwa doppelt so viel wie «normale Westler»!

Bergwanderwoche Nationalpark T3

14. bis 20. September 2008

Tourenleitung: Ursula Wyss

Teilnehmende: Lisbeth Raeber, Eveline Segner, Herj Künzler, Franziska Arni, Jakob Aeschbacher, Olivia Hostettler-Schnidrig, Käthi Hornig

Bericht: Olivia Hostettler-Schnidrig

Literatur:

Wanderführer durch den Schweizerischen Nationalpark

Unterkünfte:

Parkhütte Varusch, Val Trupchun, 7525 S-chanf, 081 854 31 22
www.varusch.ch

Chamanna Cluoza, 7530 Zernez, 081 856 16 89, cluoza@hotmail.com

Hotel parc naziunal, Il Fuorn, 7530 Zernez, 081 856 12 26, info@ilfuorn.ch

Hotel Mayor, S-charl, 081 864 14 12, info@gasthaus-mayor.ch

Wochenprogramm:

So., 13. Sept.: Anreise nach S-chanf. Wanderung zur Chamanna Varusch

Mo., 15. Sept.: Route 2: Auf und ab, 6 Stunden

Wanderung ins Val Trupchun und bis zur Schneegrenze 2500 m

Im grossen Kessel von Trupchun und Anhöhen entdecken wir an vielen Stellen Hirsche, Steinböcke und Murmeltiere. Übernachten in Varusch



Der nasse Beginn



Die sonnige Fortsetzung

Di., 16. Sept.: Besichtigung Nationalparkhaus in Zernez. Danach Route 7. Auf 4 h Wanderung zur Chamanna Cluozza 1882 m

Mi., 17. Sept.: Route 8. Auf und ab 6 h Wanderung: Murter 2545 m – Plan dals Poms – Praspöl 1640 m – Vallun Chafuol 1766m Parkplatz 3, und von hier gelangen wir mit dem ö.V. zum Hotel Il Fuorn.

Do., 18. Sept.: Route 18. Auf und ab 8,5 h Wanderung. Il Fuorn 1794 m – Parkplatz 7/1878 m – Val dal Potsch Furcla, Val dal Potsch 2677m – Val Plavna – Sur il Foss 2317 m – Val Mingèr – Pradatsch 1654 m – ö.V. bis S-charl.

Fr., 19. Sept.: Führung: Auf und ab. 5¾ h. Geschichtliches von S-charl. Wanderung zum Stollen des Bergbaus und Besuch des Bären- und Bergbaumuseums. Nachmittagswanderung in den einzigen schweizerischen Urarvenwald Tamangur, den höchstgelegenen in Europa.

Sa., 20. Sept.: Besichtigung Guarda und Heimreise.



Die glückliche Gruppe

Varusch, Varusch, Varusch, hesch schwein we nid erfrürä Tuesch, das drückt uf d'Moral u d'Lunä, derfür chasch im Park ga stunä.

Mungä, Steibock, Gams u Hirsch, mir machet üs uf Pirsch, nid mit äm Stutzä ufem Runggä, nei, mir tüe dr Fäldstächer zückä.

Ir Cluozza isch es gmüetlich gsi, di fründlechi Bedienig o derbi, wer z'Nacht hät müesse use ga, hät dr Vollmond als Begleiter gha.

Mir si viu gloufe, hei viu gseh, u gäng derbi d'Guettwätterfee, mir danke ar Ursula für's organisiere, Gruppe tuet dir vo Härze applaudiere.

Alles hät leider einisch äs End, mir gäbe änander fründlech d'Händ, mir tuschä d'Händnummere u d'Adrässe, dass mir änander nid tüe vergässe.

Bouldern auf der Vulkan-Insel Stromboli (Italien)

26. September bis 3. Oktober.2008

Tourenleiterin: Katharina Jakob

Teilnehmer/-innen: Moritz Vollenweider, Oria Harari, Peter und Livia Haromszeki, Christof Jakob, Nadine und Jeremy Bruce

Bericht: Oria Harari

Eine SAC-Tour in familiärem Rahmen

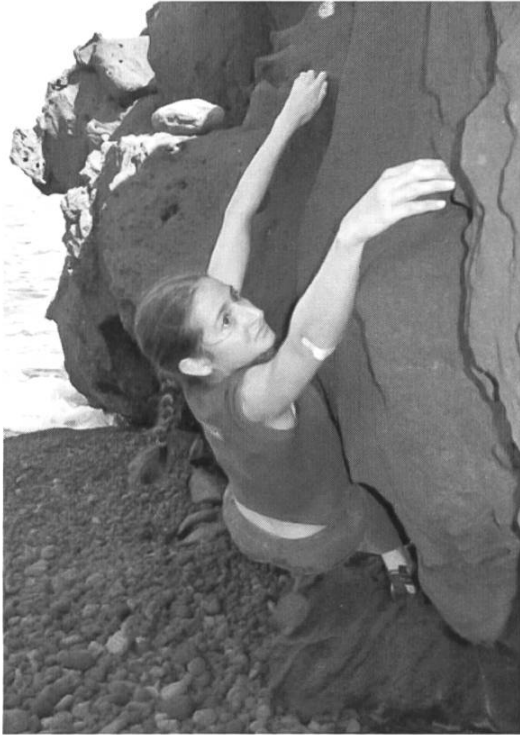
Neben den sieben Teilnehmern (inklusive Nadines 7-jährigem Söhnchen Jeremy) begleiteten uns auf diese Reise noch Kinder und Eltern der Tourenleiterin. Die Ferienerwartungen waren also sehr unterschiedlich, doch Stromboli schaffte es, für alle etwas zu bieten. Stromboli liegt im Mittelmeer nördlich von Sizilien und gehört zu den Liparischen Inseln. Die Fläche der kegelförmigen Vulkaninsel beträgt nur ca. 12,6 km².

Wir reisten tagsüber mit dem Zug von Bern nach Napoli und verbrachten die Nacht auf dem Schiff, welches uns morgens um halb sechs in Stromboli abstellte. Die Teilnehmer hatten teilweise Kabinen gebucht, andere schliefen an Deck. Wir schliefen dort so gut, dass wir die Ankunft in Stromboli fast verpassten.

In Stromboli wohnten wir in zwei Ferienwohnungen am Meer. Die Boulderfelsen befanden sich überall am Strand, und wir machten uns gleich auf die Suche nach interessanten Bouldern. Das raue Vulkangestein strapazierte unsere Finger, Baden gehörte zum Glück auch zum Programm. Es gab viele Meerestiere in der Nähe des Strandes zu beobachten.



Vorsichtiges Herantasten



Peter und Oria in Aktion

Am dritten Tag schalteten wir eine Kletterpause ein und nahmen die Wanderung ins Nachbardorf Ginostra unter die Füße. Teilweise war der Weg recht gut erhalten und führte uns in Auf- und Abstieg durch hohes Schilf. Doch dann war es plötzlich Schluss mit Wanderweg, und wir kletterten entlang der Felsen am Strand. Teilweise mussten wir durchs Wasser waten oder schwimmen.

Ginostra war um diese Jahreszeit ein ausgestorbenes Dorf. In der kleinen Beiz gab es bereits keinen Kaffee mehr, und wir tranken die letzten zwei Flaschen Bier. Für die Rückreise nahmen wir dann das Boot.

In der Ferienwohnung kochten wir selber. Empfehlenswert ist aber auch die Pizzeria mit Sicht auf den spuckenden Vulkan. Wir Teilnehmer waren alle überrascht, wie aktiv dieser Vulkan ist, und es war eindrücklich, die Ausbrüche zu beobachten.

Für die Vulkanbesteigung mussten wir uns dann einer Gruppe mit Bergführer anschliessen. Wir starteten um 16.00 Uhr und waren bei Dämmerung oben. Es war eine richtige Massenwanderung. An diesem Abend waren vier Gruppen à 20 Personen unterwegs, die dann alle hintereinander im Gänsemarsch watschelten. Das Spektakel auf dem Gipfel war sensationell. Wir befanden uns höher als die vier Krater und konnten auf diese hinunterblicken. Der Vulkan bricht etwa alle 10 Minuten aus, somit konnten wir ein paar Ausbrüche aus dieser Perspektive beobachten.

Die letzten zwei Tage verbrachten wir dann mit Klettern und Baden. Es galt, immer wieder neue, schöne, schwierige oder fiese Boulder herauszufinden. Diese Aufgabe übernahm unser Dreierteam Livia, Katharina und ich gerne.

Am letzten Tag dann fiel Jeremys Ball unglücklicherweise in einen fremden Garten. Die Gartenmauer war 4 Meter hoch. Es erwies sich ein neuer Held im Alltagsbouldern: Elegant löste der «Boulderbanause» Christof das Problem, während die Cracks untätig danebenstanden.

Kletterwoche in El Chorro (Spanien)

18. bis 25. Oktober 2008

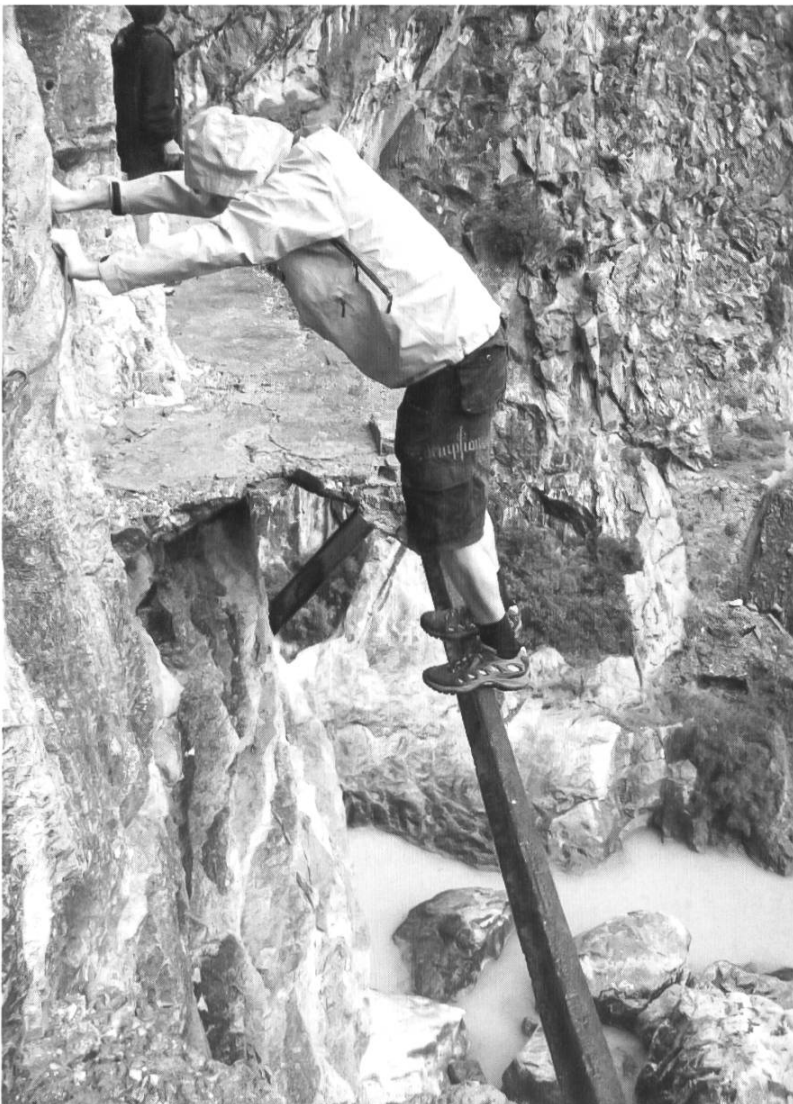
Tourenleiter/Bergführer: Martin Gerber

Teilnehmer/-innen: Renate Zbinden, Philipp Meyer, Roman Schmid, Katharina Jakob

Bericht: Katharina Jakob

Fehlstart

Renate: Voll Freude und hoher Erwartungen fuhren wir von Malaga Richtung El Chorro, um so schnell wie möglich unsere Klettersachen zu schnappen und die ersten Expressen einzuhängen. Die Vorfreude wurde kurz getrübt, denn unser (Katharina: superbilliges!) Mietauto hatte schon nach den ersten hundert Metern einen «Platten». Und so ging es noch einmal zurück zur Autovermietung, um den Schaden zu beheben... Aber dann ging es los! – und wir konnten die abwechslungsreiche Kletterlandschaft von El Chorro erobern und die Gastfreundschaft in der gemütlichen Finca la Campana geniessen.



Philip «flaniert» auf dem Königsweg

Klettern und Massieren

Katharina: Das Konzept der Kletterwoche war überzeugend: tagsüber klettern und abends von einer Fachfrau ein paar Griffe und Kniffe lernen, um die Muskeln zu lockern. Eine geniale Kombination. In der Realität sah das jedoch so aus: Abend für Abend versuchte Renate wieder fachkundig zu richten, was wir tagsüber ruiniert hatten: Becken und Rippen, Handgelenk, Schultern, Rücken, Knie usw. – derweilen wir uns gegenseitig unter ihrer Anleitung kräftig durchkneteten... nur, um am nächsten Tag in irgendwelchen gestörten Routen alles wieder zu vermurksen!



Roman am Abseilen

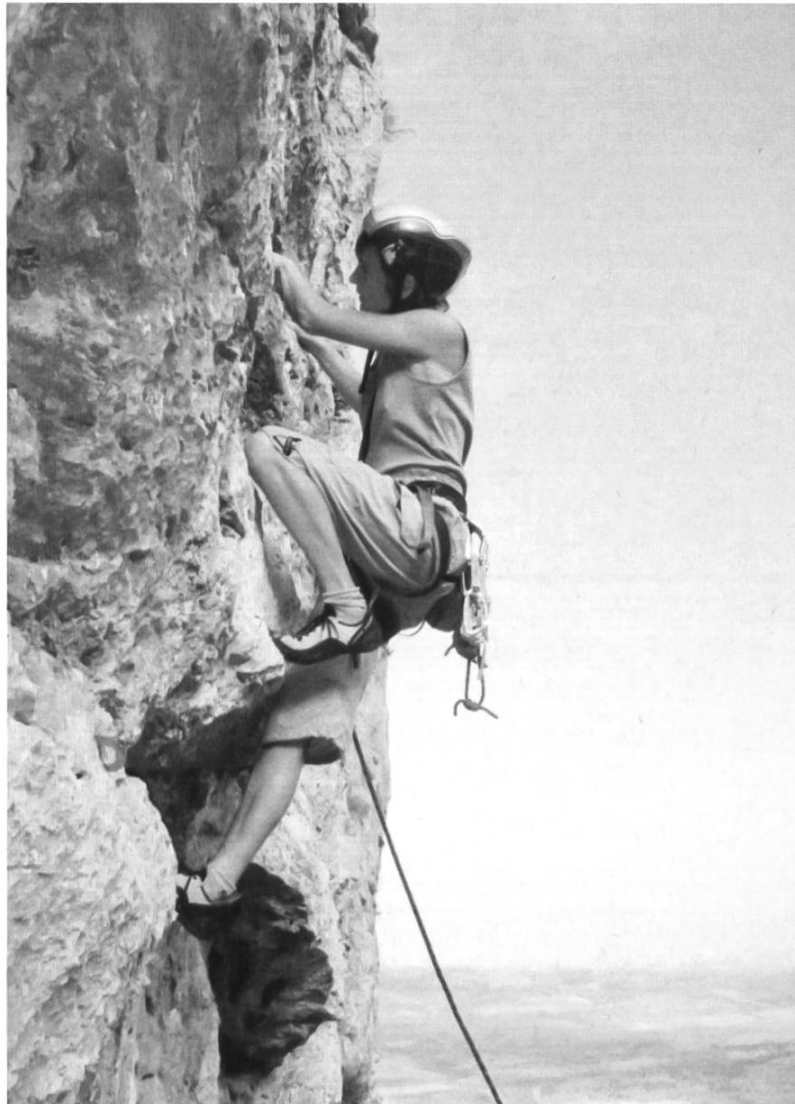
Der Königsweg – Camino del Rey

Philipp: Um uns an die schwindelnden Höhen zu akklimatisieren und uns fürs Klettern einzustimmen, durchquerten wir den berühmten Camino del Rey. Schon am Start mussten wir unser Klettergeschirr auspacken, um die ersten paar Meter des «Weges» zu durchklettern. Das war erst der Anfang von dem, was uns bevorstand. Der Camino del Rey ist durchlöchert und zerfallen, so dass er immer wieder einen atemberaubenden Blick in die Tiefe gewährt. Langsam habe ich mich über den teils nur noch aus Metallträgern bestehenden Weg hinüberschoben. Mit dem Gedanken an die Leute, welche den Weg 1905 konstruiert hatten, um einen Transportweg in luftiger Höhe zwischen den beiden Wasserkraftwerken zu erschliessen, war ich froh, wieder auf festem Boden zu sein. Zuhause in der Finca stiessen wir dann bei angenehm warmem Sonnenschein mit einem guten spanischen Wein auf den gelungenen Start unserer Kletterwoche an.

Anmerkung Martin: Übrigens besteht ein Projekt, den Camino del Rey für etwa 300 000 Euro zu sanieren und innerhalb der nächsten 5 Jahre wieder für Besuche zu öffnen. Offiziell ist er seit 2001 gesperrt.

Dreimal dieselbe Route

Katharina: El Chorro ist ein Wunder-Klettergebiet. Der Fels ist fast überall genial. Jedoch der Sektor «Desplomilandia» übertrifft alles: Die Routen sind kurz, schwer, sehr steil, sagenhaft griffig – und super abgesichert!



Katharina klettert im Sektor El Desplomilandia

«Wie in der Halle!», spottete Tinu über meine Vorliebe. Er hatte andere Präferenzen. Und weil Philipp und Roman indessen in einem 5c versauerten – der einzigen Route in diesem Sektor, die leichter als 6a, nicht sehr steil, nicht sagenhaft griffig und nicht super abgesichert war – wechselten wir noch am gleichen Tag in eine Mehrseillängenroute an einem wilden Pfeiler («Espolon Oderse»), wo Philipp doch noch zu einem Vorstiegs-Erfolgs Erlebnis kam. Auf die letzte Seillänge verzichteten wir, da sie im Gegensatz zu den vorangehenden überhaupt nicht ausgerüstet war.

Zwei Tage später regnete es. Renate, Philipp und Roman entschieden sich vernünftigerweise für einen Ruhetag und fuhren nach Malaga.

Es gibt jedoch Leute, denen echt nicht zu helfen ist. Tinu liess sich in der Finca eine Bohrmaschine; und wir zogen zu zweit los, um die letzte Seillänge von Espolon Oderse zu bohren. Super, es hatte aufgehört zu regnen... Um die Sache zu beschleunigen, stieg Tinu vor, und ich übernahm den Rucksack. Ich dachte, mich trifft der Schlag! Ich schaffte es kaum, ihn ohne fremde Hilfe aufzusetzen. Während ich ächzend Bohrmaschine, Ersatzakku, Hammer,

Schraubenschlüssel, Haken, Schrauben usw. Seillänge um Seillänge hochwuchtete, meinte ich zu ahnen, warum es in El Chorro diverse Routen gibt, in denen nur die unteren Seillängen Haken haben.

Indessen regnete es wieder zünftig. In Andalusien ist es Ende Oktober auch bei Regenwetter nicht wirklich kalt. Trotzdem begann ich langsam zu frieren, während ich sicherte und mein Seilpartner bohrte, und ich war froh, endlich nachkommen zu dürfen. Doch kaum begann ich zu klettern, öffneten sich endgültig die Schleusen. Auf einen Schlag schüttete es wie aus Eimern. Der Effekt war überwältigend: Wenn ich den Arm nach einem Griff ausstreckte, floss geradewegs ein Schwall Wasser oben zum Ärmel hinein und unten zum Hosenbein wieder hinaus. Schliesslich standen wir beide wie die begossenen Pudel am obersten Stand. Sogar die Unterhosen konnte man auswringen (was wir natürlich nicht auf dem Gipfel taten, sondern bevor wir ins Auto stiegen).

Als Trost (oder zur Belohnung) durfte ich beim Abseilen auch noch einen Haken setzen – tja, ich glaube, da komme ich schnell mal auf den Geschmack: Bohren macht halt echt Spass!

Am Abend dieses «Ruhetages» studierten wir im Internet den Wetterbericht für die beiden verbleibenden Tage: «Morgen durchzogen, übermorgen Dauerregen». Also blieb für den nächsten Tag keine Wahl: «Amptrax», die längste Route in El Chorro – jetzt oder nie!

Am nächsten Morgen sah selbst ein Blinder schon von weitem, dass der Fels im Amptrax-Sektor pflotschnass war. Es wurde umdisponiert: Wir stiegen erneut in die Route vom Vortag ein, zum dritten Mal – weil wir noch unsere Hausaufgaben erledigen mussten (gestern war leider der falsche Schraubenschlüssel im Gepäck). So konnten wir wenigstens unser Werk stolz dem Rest der Gruppe vorführen. Die letzte Seillänge erschien mir auch ohne Dusche recht anspruchsvoll, etwa 5c, aber gäbig zum Vorsteigen, denn sie war super gebohrt! Besonders gut war der letzte Haken unter dem Stand (nämlich meiner): haargenau am richtigen Ort!

Hols der Geier!

Katharina: Nach einer kurzen Picknickpause war für diesen Tag endgültig der letzte Moment gekommen, um noch in die «Amptrax» einzusteigen. Aber das Wasser floss immer noch über die Route – oder schon wieder (nach einem kleinen mittäglichen Schauer).

Schwimmen ist echt nicht meine Stärke: «Das steige ich nicht vor!» Kein Problem. Die beiden Seilschaften (Tinu und Philipp sowie Katharina und Roman) wurden zusammengehängt, d.h., ich durfte mich im zweiten Strang von Tinus Doppelseil einbinden. Zur Strafe musste ich aber den Rucksack von Philipp übernehmen, der sowieso in der längsten Route seines jungen Klettererlebens hart an die Grenzen kam. Da hatte ich wenigstens was zum Schimpfen: Zwei Paar Männerschuhe konnten doch nicht so schwer sein!!! Sofort verdächtigte ich Philipp, seinen gesamten Hausrat mitzuführen. Zu Unrecht: Als ich später am Ausstieg misstrauisch das Auspacken des Rucksackes überwachte, kamen keine Luxusartikel zum Vorschein (auch kein vergessener Ersatzakku) – sondern tatsächlich nur zwei Paar Leicht-Wanderschuhe, von denen das eine je-

doch nach dem gestrigen Programmpunkt «Bohren und Duschen» noch ziemlich nass war.

Die sieben bis acht Seillängen von Amptrax waren echt schön (zumindest die trockenen Stellen) – jedoch extrem steil und abdrängend. Die Schlüsselseillänge ist zwar nur mit 6a bewertet, aber was wir kletterten, fühlte sich irgendwie schwieriger an. Es war happig – nicht nur in den Wasserfällen (nicht wahr, Philipp?!). Dennoch – die rund 30 Gänsegeier (bekanntlich reine Aasfresser), die ständig um uns kreisten, machten sich falsche Hoffnungen!

Bewundernswert war das Nachstiegstempo unseres Seniors Roman, locker mit Rucksack auf dem Rücken mit meinen (ebenfalls nassen) Schuhen darin, absolut effizient – und skrupellos im Gebrauch mobiler Griffe...

Die letzten beiden Seillängen, wie konnte es anders sein, durften wir komplett selber absichern. («Da kannst du Gift drauf nehmen, Tinu: Falls du etwa vorhast, die auch noch zu bohren – dann nimmst du den Rucksack, und ich steige vor!»)

Beim Abstieg mussten wir uns ziemlich sputen, doch wir erreichten unser Basislager knapp ohne den Einsatz der Stirnlampen.

Unsere gute Seele Renate, die sich nicht unseren Verrücktheiten angeschlossen hatte, machte sich schon ernsthaft Sorgen. An diesem Abend hätte es für sie echt viel Arbeit gegeben – aber wir waren definitiv zu müde zum Massieren...

Und was machten wir dann wohl im Dauerregen am Abschlusstag unserer Kletterwoche? Pustekuchen! – im strahlenden Sonnenschein genossen wir den letzten Klettertag, selbstverständlich mit Blick auf den trockenen (!) Amptrax-Sektor...

Epilog

Renate: Mit freudiger Erwartung war ich bereits das zweite Mal mit dabei in El Chorro beim «Klettern und Massieren». Mein Kletterabschluss war, einen Pfeiler hochzuklettern, den ich vor zwei Jahren noch als unmöglich ansah. Es war genial zu merken, dass ich in der ganzen Woche unbewusst auf diesen Tag hingearbeitet hatte. Dieser Pfeiler wird für mich immer eine spezielle Bedeutung haben. Danke, Martin, dass ich das erleben durfte!

Katharina: Dem Dank an den Bergführer möchte ich noch ein ganz besonderes Dankeschön an unsere Masseurin anfügen. Kaum wieder zu Hause in Bern angekommen (ich hatte noch nicht einmal den Rucksack ausgepackt), musste ich bereits einen innerfamiliären Grosseinsatz leisten. Meine Tochter Livia kam von einem Kletterwettkampf heim: «Mama, ich bin total verspannt, mir tut alles weh – kannst du mich massieren?» Keine fünf Minuten später schneite mein Mann zur Tür herein, von einer Bergtour kommend: «Katharina, mir tut alles weh...» Da hatte ich also zu tun! – bis schliesslich mir alles weh tat... Egal – der Praxistest war bestanden. Vielen Dank, Renate!

Alpinwanderung Seehorn

11. Oktober 2008

Tourenleiter: Werner Wyder

Teilnehmende: Daniela, Dodo, Elsbeth, Gerda, Margreth,
Marianne, Matthias, Peter und Priska

Bericht: Werner Wyder

Wie immer in der Spätsaison geht's für eine Alpinwanderung in Richtung Ossola-Täler. Diesmal aber nicht ganz so weit, sondern just neben der Gondo-Schlucht, auf der Südseite des Simplonpasses. Einige kennen's bereits, für andere ist es das erste Mal; die «berauschende» Fahrt durch den Lötschbergbasistunnel nach Brig. Obwohl die Fahrt mit dem Postauto über den Simplonpass einige Zeit in Anspruch nimmt, zeigt sich die Landschaft von der beschaulichen Seite und ist abwechslungsreich. Das Ausgangsdörfchen Gabi ist somit bald erreicht.

Stetig und in angenehmem Tempo geht's anschliessend aufwärts, vorerst durch den lichten Lerchenwald, später über begraste Hänge. Beim Aufstieg gibt's zweimal Pause; den zweiten Stopp gönnen wir uns am kleinen See, der dem Berg den Namen gibt. Die Temperatur ist geeignet zum Verweilen sowie zum Essen und Trinken. Der Gipfelhang spiegelt sich im Wasser. Das letzte Drittel des Aufstieges nehmen wir alsbald unter die Füsse. Die zwölfhundert Höhenmeter meistert unsere Gruppe mit Leichtigkeit, obwohl wir eine gesunde Durchmischung von Teilnehmenden sind, Frauen und Männer, altersmässig von 20 bis 70! Eine solche Zusammensetzung ermöglicht interessante Begegnungen und Gespräche, die ansonsten in der heutigen Gesellschaft eher selten sind. Am Gipfel angekommen, geniessen wir die Rundschau. Die Sicht ist klar, was tolle Fotos erlaubt. Im Westen das Saaser Dreigestirn: Weissmies, Lagginhorn und Fletschhorn, mit südlich anschliessendem Portjengrat. Im Norden der Monte Leone mit weiteren umgebenden Gipfeln. Im Osten Berge mit wohlklingenden Namen, welche das Val Formazza umgeben: Monte Teggiolo, Pizzo Diei, Monte Cistella, Pizzo del Forno usw. Im Süden die weniger bekannten Berge des Valle di Bognanco und des Valle d'Antrona. Südöstlich der Monte Massone, welchen einige von uns kennen.



***Einige stehen, andere sitzen, Bild vom Gipfel des Seehorns.
Im Hintergrund links Lagginhorn, rechts daneben Fletschhorn.
Weiter rechts das spitze Böshorn. Im Talgrund, von Matten
umgeben, Simplon Dorf.***

Die Telcomm-Branche hat sich am Gipfel mit Sendeinstallationen eingenistet, was die Aussicht aber nicht schmälert. Als Gegenleistung haben die Bewohner und die Touristen auf dem Seehorn, in der Gondoschlucht und dem engen Zwischbergental die Möglichkeit, «grenzenlos» zu kommunizieren. Übrigens, das Seehorn ist im Winter auch als empfehlenswerte Skitour zu besteigen. Ein Tipp für diejenigen, die dieser Sportart mächtig sind. Dies können wir gut nachvollziehen, denn die Route ist gleichmässig und gemächlich geneigt. Nach ausgiebiger Gipfelrast mit Fototime begeben wir uns auf den Abstieg, welcher zügig vorangeht. Wie vorgesehen, benutzen wir dieselbe Route. Für Interessierte bietet sich einmal mehr die Möglichkeit, die Höhenstufen mit unterschiedlicher Vegetation zu studieren und zu bestaunen. Dies imponiert unser-
einem immer wieder.

Im Dörfchen Gabi angekommen, ists nicht möglich, uns die obligate Einkehr zu gönnen, denn der örtliche Gasthof ist geschlossen. Dank guter Planung können wir kurz darauf die Fahrt mit dem Postauto zum Simplonpass antreten. Auf der Passhöhe leisten wir uns einen «Stopover». Im «Monte Leone» gibts zu trinken und feinen Früchtekuchen zu essen. Dank lückenlosem Taktfahrplan fährt das nächste Postauto nach einer Stunde weiter. Diejenigen, die immer behaupten, öffentlicher Verkehr sei langsam, werden einmal mehr eines Besseren belehrt. Die Fahrt vom Simplonpass bis nach Bern vergeht wie im Fluge. Da gibts wirklich nichts einzuwenden.

Den ganzen Tag war das Wetter sonnig und die Temperaturen angenehm, insgesamt eine rundum gelungene Tour in der goldenen Herbstzeit. Allen Teilnehmenden sei für die Mithilfe zum guten Gelingen herzlich gedankt. Bis zum nächsten Male, beim «Saisonausklang» in den Ossola-Tälern.

Sportbrillen für Alpinisten, auch mit Ihrer Brillenstärke!



Kaeser **K** OPTIK
alles klar!

Brünnenstr. 106A, 3018 Bern, 031 997 70 70, www.kaeser-optik.ch

Impressum

Bern, Nr. 1, 2009, 87. Jahrgang
Erscheint 8-mal jährlich
(davon 2 Doppelnummern)
Zustellung an alle Sektionsmitglieder

Redaktion

Text- und Bildbeiträge an:
SAC Sektion Bern
Postfach, 3000 Bern 7
E-Mail: redaktion-cn@sac-bern.ch
www.sac-bern.ch

Gestaltung

Umschlaggestaltung, typografisches Konzept:
Jenny Leibundgut, Visuelle Gestaltung, Bern

Realisation

Rub Graf-Lehmann AG, Bern

Inseratenannahme, Druck, Versand

Rub Graf-Lehmann AG Bern
Presseverlag
Murtenstrasse 40, CH-3001 Bern
Tel. 031 380 14 90
E-Mail: presseverlag@rubmedia.ch

Adressänderungen, Eintritte/Austritte, Todesfälle an

Urs Bühler, Mitgliederverwaltung,
Kilchgrundstrasse 23, 3072 Ostermundigen
Tel. 031 931 54 54
E-Mail: mgv@sac-bern.ch

Nr. 2, April 2009

Erscheint am 27. März 2009
Redaktionsschluss: 27. Februar 2009
Redaktion: Monika von Allmen
Tel. 032 393 11 45

Nr. 3, Juni 2009

Erscheint am 5. Juni 2009
Redaktionsschluss: 8. Mai 2009
Redaktion: Monika von Allmen
Tel. 032 393 11 45



AZB 3072 Ostermundigen

PP/Journal
CH-3072 Ostermundigen

Adressänderungen an:
Urs Bühler
Kilchgrundstrasse 23
3072 Ostermundigen

TOUR FÜR TOUR UNSERE AUSTRÜSTUNG HÄLT



X DAS EQUIPMENT

Skitourenschuh Radium von Garmont

CHF 759.-

Bächli ist Ihr Ausrüster fürs Bergsteigen, Klettern und Wandern. Kompetente Beratung, zuverlässiger Service, grösste Auswahl und faire Preise - das ist Bächli Bergsport.

FILIALEN

Zürich
Bern
Basel
Kriens
St. Gallen

OUTLETS

Zürich
Bern
Basel
Kriens
St. Gallen
Volketswil

VERSAND

www.baechli-bergsport.ch
Tel.: 0848 448 448

BÄCHLI
BERGSPORT